

## 82. Jahrgang.

Interessant wird es nun, zu erfahren, daß eine ganze Anzahl von französischen Ministern, angefangen von Clemenceau bis zu Paul-Boncour, Petriot und Tardieu, zu Schneider in enger Beziehungen gestanden hat, ja, daß André Tardieu lange Zeit Propagandachef im Comité des Freges war. Männer, die für die Interessen des französischen Kanonenkönigs arbeiteten, waren gleichzeitig französische Minister und gingen als Vertreter Frankreichs auf internationale Konferenzen, in denen man sich um die Abrüstung quälte! Nur zwei Beispiele, in denen Tardieu seine Aufgabe glänzend gelöst hat, sollen kurz erwähnt werden. Auf der Flottenkonferenz 1932 in London wurde unter den Händen von André Tardieu das damals noch nicht einmal vom Stapel gelaufene 10 000 Lo-Panzergeschiff zu einem Schredgeschiff gemacht, das sämtliche Flotten der Welt bedrohte. Die Konferenz flog auf, genau wie die Flottenkonferenz im Jahre 1927, auf der Tardieu die U-Bootsfrage zur Zweitrunde benutzte hatte. Nun konnte Schneider, da man sein Abrüstungsergebnis erzielt hatte, Unterseezerger statt U-Bootsbauten und Küstenbefestigungen wurden in Auftrag gegeben. Die zweite Romandie, die Tardieu inszenierte, geschah in Genf, als er den geradezu kindlichen Vorschlag machte, eine Armee für den Völkerverbund zu schaffen. Damals haben sogar jene amerikanischen Journalisten gelacht, die nur ganz wenig französisch verstanden. — So sprengte Eugène Schneider aus dem Hintergrunde den ersten Friedenswillen Europas, und er wird es weiter tun, weil er die Abrüstung nicht draußen kann.



Auch Herriot war im Auftrage des Comités des Jorges in der Tschechoslowakei und auf dem Balkan und hat für seine Dienste nicht einmal Spesenvergütung verlangt. Er, dessen Deutschengrad geradezu sprichwörtlich ist, unternimmt deutschfeindliche Aktionen aus Lust und Liebe zur Sache.

Somit aber hat Eugène Schneider beträchtliche Spesen. Allein der Propaganda-Etat des Comités des Jorges beträgt jährlich 75 Millionen. Zu jener Zeit jedoch, als Schneider den Bau der Stabsbefestigung durchführte, war er um vieles höher. Allerdings war damals auch das Geschäft beispielsweise günstig. Aus dem anfänglich mit 4 Milliarden veranschlagten Projekt wurde ein solches von 8 Milliarden, und der Verdienst stieg auf das Doppelte. Freilich mußte Schneider dabei sehr geschickt zu Werke gehen, denn es ist recht schwer vom französischen Später Geld für Rüstungswende zu bekommen. Doch Schneider hatte einen Paul-Boncour, der in der Kammer flammende Reden über die drohende Sicherheit Frankreichs hielt. Das ist die Methode: Mit dem lächerlichen Gekrammer um die angeblich drohende Sicherheit gewinnt man die Öffentlichkeit, schon hat man die Spargroschen der Citoyens, um sie für Rüstungswende zu verwenden. Darum immer wieder die „Sicherheitsparce“, über die man besonders in Deutschland den Kopf schüttelt.

Wichtig ist auch die Presse in Paris. Sie unterscheidet sich grundlegend von dem Zeitungswesen anderer Länder. Der Geld hat, kann in Frankreich alles in die Presse bekommen; es gibt sogar Leute, die behaupten, in den französischen Zeitungen stehe kein Wort, das nicht bezahlt ist. Doch da jeder darum weiß, ist das nicht Korruption in deutschem Sinne. Herr Schneider läßt sich die Presse etwas kosten. Einige Pariser Blätter erhalten von ihm jährlich 10 bis 15 Millionen Franken, wodurch er in ihnen ein Instrument besitzt, mit dem er geschickt seinen Willen der „kompakten Mehrheit“ aufzwingt. Dies ist wichtig für die Beurteilung von Pariser Pressestimmen.

Das ist Eugène Schneider, der um jeden Preis die Abrüstung verhindern will, denn seine Werke stellen Milliardenwerte dar, sie sollen nicht brach liegen, sondern Dividenden bringen. Jedes Mittel ist ihm recht, den Friedenswillen der Welt zu leugnen, und die Welt wird nicht zur Ruhe kommen, bis diese Dunkelmänner ihr skrupelloses „Geschäft mit dem Tode“ betreiben.

## Der französische Imperialismus.

Kritik an der geforderten Auslands-„Stoßtruppe“.

### Ein gefährliches Spiel.

Paris, 27. Febr. Die Forderung des „Echo de Paris“, die Regierung möge ein besonderes Heer für die Auslands-Politik einrichten, wird als gefährliches Spiel bezeichnet. Man würde damit zu der Formel „Nationalismus und Krieg“ zurückkehren, die Frankreich der Kanister der Rüstungsindustriellen und der Großmächtepolizei der kleinen Donau- und Balkanstaaten sei. Es sei zu befürchten, daß diese Formel in England und in den Vereinigten Staaten eine Front gegen Frankreich schaffen würde. Frankreich habe niemals, nicht einmal nach dem Kriege, England für eine gemeinsame Aktion zur Unterstützung der kleinen Entente gewinnen können. Jetzt im Jahre 1934 allein aus eigener Kraft das vernünftige zu wollen, was sich 1920 als unmöglich herausgestellt habe, sei einfach Wahnsinn. Der Verfasser des Artikels im „Echo de Paris“ sei sicher das Sprachrohr des Generals Weygand.

### „Geist der Rache und des Raubes.“

Vernichtendes Urteil Vorahs über Versailles.

Paris, 27. Febr. Der amerikanische Senator Vorah, früherer Vorsitzender des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, hat kürzlich, wie das „Chicago Tribune“ berichtet, im amerikanischen Senat ein vernichtendes Urteil über den Versailler Vertrag gefällt. Vorah wandte sich gegen die von gewissen englischen Kreisen vertretene Auffassung, daß die Wiederaufstellung des Vertrages durch die Vereinigten Staaten an dem Chaos in Europa schuld sei. Eine Ratifizierung des Versailler Vertrages durch Amerika,

## Überleitung zur monarchischen Staatsform.

Wien, 26. Febr. Die seit längerer Zeit bereits umlaufenden Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Bundespräsidenten Miklas, der aus grundsätzlichen Erwägungen bereits mehrfach seinen Rücktritt angeboten haben soll, haben sich jetzt wieder dahin verdichtet, daß Miklas bereits in den nächsten Zeit seinen Posten aufgeben wird.

Es verlautet, daß seitens der Regierung ernsthafte Bemühungen im Gange sind, um den Bundespräsidenten Miklas



Fürst Schönburg-Hartenstein.

vorkünftig von den Rücktrittswünschten abzubringen und die Neuwahl des Präsidenten erst im Rahmen der neuen Verfassung vorzunehmen.

An unterrichteten Kreisen weiß man hierzu darauf hin, daß die in den letzten Tagen wieder stärker hervorretenden legitimistischen Strömungen auf einen baldigen Präsidentenwechsel drängen, um durch die Wahl einer der legitimistischen Auffassung nahestehenden Persönlichkeit die Überleitung zur monarchischen Staatsform vorzubereiten und damit die endgültige Ausschaltung der Anstaltsfrage zu erreichen. Gerüchte verlautet, daß in legitimistischen Kreisen der Staatsfreiheit für das Heerwesen,

## Rücktritt Miklas' bevorstehend?

Fürst Schönburg-Hartenstein oder Erzherzog Eugen Bundespräsident?

Fürst Schönburg-Hartenstein sowie der in Basel lebende Erzherzog Eugen für die Präsidentschaft auszuwählen seien. Nach der geltenden Verfassung hat im Falle eines Rücktritts des Bundespräsidenten der Bundeskanzler Vorschlag als Stellvertreter Bundespräsident die Amtsgeschäfte des Präsidenten weiterzuführen.

### In 14 Tagen neue Verfassung?

Wien, 26. Febr. Man erklärt, daß die Vorarbeiten für die neue Verfassung bereits in 10 bis 14 Tagen abgeschlossen sein werden. Die Verfassung soll unmittelbar darauf veröffentlicht werden und in Kraft treten. Obwohl man das Inkrafttreten der neuen Verfassung auf der bisherigen Verfassung aufbauen will, ist man sich keineswegs darüber klar, auf welchem Wege dies erreicht werden kann, da die Einkerzung des Bundeskanzlers, das allein für die Änderung der Verfassung zukünftig ist, unbedingt vermieden werden soll. Man scheint daher jetzt daran zu denken, die Verfassung durch einen einseitigen Akt des Bundespräsidenten auf Grund des Rechtsanwaltes in Kraft zu setzen und sie sodann nachträglich von den vorgeesehenen Körperschaften bestätigen zu lassen.

### Wo ist die Heimwehr?

London, 26. Febr. Die englische Tagespresse beschäftigt sich wieder lebhaft mit der Lage in Österreich und besonders mit der Heimwehr. Allgemein wird die Frage gestellt: Wo ist die Heimwehr? Reuter meldet, es sei sicher, daß 4000 Heimwehtruppen verschiedene Punkte der österreichischen Grenze erreicht haben. Die Blätter geben verschiedene Gerüchte wieder, wonach die Heimwehr bereits an der deutsch-österreichischen Grenze zusammengezogen werde, wofür sich zu einem Marsch auf Wien vorbereite, drittens Erzherzog Otto an der schwerwiegenden Grenze abholen und nach Wien begleiten wollen und viertens, daß Major Jozsef seine Streiftruppe von der Hauptstadt fernhalte, um einem Verzuge der Regierung, diese zu entwaffnen, vorzubeugen.

### Auch die österreichische Sozialdemokratie

verflucht Gewerkschaftsgeißel ins Ausland.

Wien, 26. Febr. Die Unterfischung gegen die aufgelöste sozialdemokratische Arbeiterbank hat ergeben, daß von der Zeitung der Bank in der letzten Zeit für 8 Millionen Schilling Gewerkschaftsgeißel durch Verkauf ausländischer Wertpapiere bei ausländischen Banken ins Ausland gebracht worden sind, und auf Grund von Aktienindividen der Arbeiterbank von aufgelösten Gewerkschaftsfunktionären zum Teil bereits abgehoben worden sind. So hat der gefürchtete Obmann der Eisenbahnergewerkschaft bei einer kürzlichen Bank des gesamten Ronto der Eisenbahnergewerkschaft in Höhe von 1,5 Millionen abgehoben.

Die Polizei hat ferner eine Reihe von Geheimkontakten der Sozialdemokratischen Partei, insgesamt 4 Millionen Schilling, beschlagnahmt. Gegen die verantwortlichen Leiter der Arbeiterbank ist ein Strafverfahren wegen Betruges eingeleitet worden.

## Das Kapital, Diener der Wirtschaft.

### Befreiung der Arbeit.

Berlin, 27. Febr. Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik bei der Reichsleitung der NSDAP, Bernhard Köhler, hat eine grundsätzliche Betrachtung über die Bedeutung und Wertung der Arbeit im Dritten Reich veröffentlicht. Darin sagt er u. a.: Die Wirtschaft habe der Arbeit zu dienen; sie sei erst möglich, wenn gearbeitet wird. Demnach sei Arbeitslosigkeit ein Widerspruch zu jeder auch nur einigermaßen vernünftigen Wirtschaft. Nach der Herstellung der Volksgemeinschaft, der vordringlichen Aufgabe des Nationalsozialismus, habe er zunächst die Arbeit zu befreien. Erst dann werde wieder Wirtschaft im eigentlichen Sinne möglich sein.

Man könne nicht den Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit sprechen; es handle sich vielmehr nur um die Wiederherstellung des natürlichen Vorranges, ja Alleinherrschaft der Arbeit. An dieser Wiederherstellung sei der Unternehmer genau so interessiert, wie der Arbeiter. Der Unternehmer werde seine Aufgabe als Arbeitsführer und Wirtschaftssubjekt nur erfüllen können,

wenn die Arbeit von der Herrschaft des Kapitals befreit und das Kapital die ihm zukommende Rolle des Dieners der Wirtschaft übernommen habe. Der Sozialismus habe das größte Interesse daran, daß der Unternehmer seine Kräfte voll entfalten könnte. Es müsse das oberste Wirtschafts- und Gesellschaftsgebot des totalitären Staates sein, seinen Volksgenossen der Arbeit, die Arbeit vernünftiger zu lassen. Die Durchführung dieses Gebotes werde gleichzeitig eine Aufwertung der Arbeit in littischen, gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Hinsicht bringen, das werde sich in einer materiellen Höherbewertung der Handarbeit auswirken müssen, ohne daß damit die Arbeit anderer Kategorien entwertet werden müßte. Die Wiederherstellung des natürlichen Wertes der Handarbeit werde dem Sozialismus auch in der Lebenshaltung des deutschen Volkes vernünftigen. Sie werde sowohl das Industrieproletariat wie auch das akademische Proletariat unmöglich machen und der Leistung, wie der Begabung, den Weg zum berechtigten Erfolg erst wieder öffnen.

### Mit „Glück auf“ drückt man sich um „Heil Hitler“.

Kraftionäre Maschinenfabriken.

Berlin, 26. Febr. Die vor einiger Zeit von zuständiger Stelle gemachte Mitteilung, daß der deutsche Bergmannsgruß „Glück auf“ seine Lebensberechtigung habe, wurde nun allen Bergleuten deshalb begrüßt, weil dieser Gruß, der beim Aus- und Einsteigen sowie unter Tage gewechselt wird, eine alte Tradition besitzt. In Kreisen der Deutschen Arbeitsfront wird jedoch nun hervorgehoben, daß es besonders im Ruhrgebiet Leute zu geben scheint, die diese Gelegenheit wahrzunehmen versuchen, um sich grundsätzlich vor dem „Heil Hitler“ zu drücken. Es gebe sogar Bergmännchen und Ingenieure, in denen auf Veranlassung der Leitung nun Glück auf als höchster rechten Arm begrüßt werde. Das sollte sei aber, daß kürzlich ein kleiner Hüttenarbeiter, der als Laufbursche Heil Hitler grüßte, von dem Direktor fängig zu hören bekam, er müsse sich wohl oder übel daran gewöhnen, nicht Heil Hitler, sondern Glück auf zu grüßen. So weit ist es gekommen, so schreibt der Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront, daß sich hinter dem schönen Bergmannsgruß Glück auf reaktionäre Kräfte verbergen, denen der Gruß Heil Hitler ein Dorn im Auge ist. Derartige Maschinenfabriken dienen nicht zur Befreiung der Wirtschaft, sondern tragen Unruhe in die Volksgemeinschaft. Diejenigen aber, die es angeht, müssen bedenken, daß auf die Dauer keiner ungegrüßt dem Gruß des deutschen Volkes verunglimpfen kann.

## Praktische Schulung, Sport und Arbeit auf der Scholle.

### Die drei großen Gebiete des Landjahres.

Berlin, 26. Febr. Zur Einführung des Landjahres in Preußen äußert sich der Beauftragte für das Landjahr der Provinz Hannover, Regierungsrat Dr. Giehn. Er hebt hervor, daß das Landjahr junge Stadtkinder derlei Gelegenheiten aus allen Schichten der Bevölkerung nach Ablauf des 8. Schuljahres und nach Prüfung durch eine fachlich wissenschaftliche Kommission aus ihnen Gebieten auf Land herausziehen wolle, die in der Lage ihres industriellen Charakters, ihre wirtschaftlichen Lage oder ihres allgemeinen Gesundheitszustandes für die Entfaltung der deutschen Jugend besonders ungünstig erscheinen. In ländlicher Umgebung sollen diese Kinder während der Dauer von neun Monaten in Gemeinschaftserziehung in Gruppen von je 30 Kindern, untergebracht in Heimen mit höchsten je drei Gruppen, in theoretischer und überwiegend praktischer Schulung mit jenen nationalpolitisch wertvollen Grundlagen und Zusammenhängen des Grundlebens bekannt gemacht werden, die sie schärfen machen, alles zu befestigen, was Stadt und Land bisher erwarb. Diese jungen Menschen würden dann einmal Träger der Volksgemeinschaft im Dritten Reich sein können. Drei große Schulungsgebiete würden im Landjahr des Landjahres leben. Einmal die theoretische Schulung, insbesondere Rassenkunde, Biologie,

Erdbau- und Gesundheitslehre, Geschichte des Landes und der Landwirtschaft, Entfaltung der Sitten und Gebräuche, Fieber, Sagen und Sprache. Dabei soll hauptsächlich praktische Anschauungsunterricht gewährt werden. Weiter werde das Landjahr als wesentliches Schulungsgebiet den Sport und zwar in seiner vielseitigsten Art mit dem Jodel, den Körper abhärten und zu härten. Das dritte wesentliche Schulungsgebiet sei die praktische Arbeit auf der Scholle. Das Landjahr-Kind habe dabei Gelegenheit haben, in der Familie eines Bauern dessen Aufgaben und Lebensweise kennenzulernen. Die Schülerinnen würden das Tätigkeitsfeld einer hauswirtschaftlichen und Bauernfrau kennenlernen müssen. Ergänzend solle die vorgesehene Zusammenarbeit mit der ländlichen Hitlerjugend auf das Stadtkind einwirken. Die Führer und Helfer für das Landjahr würden in diesen Wochen ausgebildet.

Zur Führerin der NS-Frauenenschaft und zur Führerin des deutschen Frauenwerkes ist Frau Scholz-Klink ernannt worden. Gleichzeitig wurde Frau Scholz-Klink mit der Stellvertretung der Amtseisen im Amt für Frauenarbeit bei der obersten Leitung der NS beauftragt. Die Leitung des deutschen Frauenarbeitsdienstes befehlt Frau Scholz-Klink wie bisher.



# Die Betriebsgemeinschaft.

Wesen und Aufgabe des Vertrauensrates.

## Der Arbeitsplatz, eine Stätte freudiger Wirksamkeit.

Berlin, 27. Febr. Der Führer sah es bei der Übernahme der Macht als seine vornehmste Pflicht an, dem schaffenden deutschen Volke eine neue Auffassung von der Arbeit zu geben und damit die Kluft zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, die jahrzehntelang durch die marxistische Ideemwelt in das deutsche Volk hineingetragen wurde, zu überbrücken und den Kassenstempel auszuscheiden. In der Verkörperung der Betriebsgemeinschaft, die durch Einsetzung eines Vertrauensrates ihre Grundlage erhält, liegt die Zukunft des deutschen Volkes.

Die Vertrauensmänner sind das Bindeglied zwischen der Betriebsgemeinschaft und dem Betriebsführer.

Die aus der Betriebsgemeinschaft hervorgehenden Vertrauensmänner werden jeweils am 1. Mai für ein Jahr von der Betriebsgemeinschaft gewählt, und zwar auf Vorschlag des Betriebsführers im Einvernehmen mit dem Obmann der NSD. Kommt aus irgendwelchen Gründen eine Einigung zwischen dem Betriebsführer und dem Obmann der NSD nicht zustande, so kann der Treuhänder der Arbeit Vertrauensmänner und Stellvertreter von sich aus berufen. Betriebsführer und Vertrauensmänner wählen den Vertrauensrat. Der Vertrauensrat ist nach Bedarf vom Betriebsführer einzuberufen. Beantworte die Hälfte der Vertrauensmänner eine Einberufung, so muß sie erfolgen.

Durch diese Regelung ist gewährleistet, daß eine gerechte Wahrnehmung der Interessen aller unter dem Grundgesetz steht. Gemeinnutz geht vor Eigennutz, der seine Festigung in dem feierlichen Treuegelöbnis der Mitglieder des Vertrauensrates vor der Betriebsgemeinschaft des Vertrauens am 1. Mai, dem Tage der nationalen Arbeit, erhält.

Die Bestimmung, daß ein Vertrauensmann mindestens 25 Jahre alt sein muß, läßt voraussetzen, daß er sich der Verantwortung und der Bedeutung seines Amtes voll bewußt ist.

Das Amt des Vertrauensmannes ist ein Ehrenamt. Es ist selbstverständlich, daß er im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sein muß und sein Denken und Handeln im Geiste des nationalsozialistischen Staates geschieht. Ferner muß der Vertrauensmann Mitglied der Deutschen Arbeitsfront sein.

Das Amt des Vertrauensmannes erstreckt sich auf freiwilliger Amtsenthebung, Ausscheiden aus dem Betriebe oder durch Abberufung seitens des Treuhänders.

Es gehört zur obersten Pflicht des Vertrauensrates, über alle Maßnahmen des Betriebes zu wachen und zu beraten. Er muß sich dafür einsetzen, daß sich das Einvernehmen zwischen Arbeiter und Unternehmer einerseits und der Betriebsgemeinschaft andererseits zum Wohle des Be-

triebes und der Betriebsgemeinschaft und damit auch zum Wohle des Staates auswirkt. Die Arbeitnehmer und der Arbeitgeber werden somit zu einer Einheit und nicht Interessengruppen, die sich gegenseitig bekämpfen. Sie müssen sich ihrer großen Verantwortung bewußt sein.

Denn in der Hand des Vertrauensrates liegt es, den Betrieb in seiner freien Fortentwicklung auf sozialem und technischem Gebiet die höchste Blüte zu geben und damit Volk und Staat zu dienen.

Der Arbeitsplatz soll für den Arbeiter wie für den Unternehmer zur freudigen Wirkungsstätte werden. In beiden soll die innere Zufriedenheit gefördert, die Innerlichkeit gefördert, das persönliche Verantwortungsbewußtsein geweckt werden. Die strapallose Verantwortungslosigkeit und die Unpersönlichkeit im Betrieb, die zurzeit des Überlappens ihrer Einwirkungen, sollen beseitigt werden. Dadurch wird erreicht, daß der Arbeiter nicht mehr zur Maschine degradiert wird, sondern Mensch bleibt, und an dem wirtschaftlichen Aufstieg seines Betriebes Anteil nimmt.

Da die Betriebsgemeinschaft bereits bei der Verknüpfung des Gesetzes ausgesprochen haben, daß es sich nicht um Endgültiges handelt, sondern um eine geistliche Mahnung, deren Auswirkung überlänglich immer Neues bringen und deren Endergebnis erst nach Jahren vorliegen wird, wird es noch für lange Zeit in der Hand der ausführenden Organe liegen, was aus dem Gesetz für die Arbeitnehmer herausgeholt werden kann.

Es muß daher darauf geachtet werden, daß zu Vertrauensmännern nur selbstbewußte aufrechte, sich im Leben bewährte, und die gewohnt sind, sich im Leben durchzusetzen und sich durch nichts abbringen lassen von dem, was sie einmal als richtig erkannt haben. Warten wir darauf, daß solche in den Vertrauensrat kommen.

## „Deutsche Staatsangehörigkeit“ und „Reichsangehörigkeit“.

Eine Äußerung des Referenten im Reichsinnenministerium.

Berlin, 26. Febr. Zu der Verordnung über die deutsche Staatsangehörigkeit äußert sich das Referat im Reichsinnenministerium. Der Reichsminister Dr. Brüning hat die Verordnung über die deutsche Staatsangehörigkeit am 26. Januar als ein Gesetz, das mit ein paar knappen Strichen ein tiefstehendes Schema

## Kurze Umschau.

Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierung darauf hingewiesen, daß die Offiziersverbände und Regimentsvereine von dem Verbot der monarchistischen Vereinigungen nicht betroffen sind.

Die Staatsanwaltschaft Regensburg hat gegen den ehemaligen bayerischen Landwirtschaftsminister Bugeleiser Haftbefehl erlassen. Es werden Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz und fortgesetzte Betrugsvergehen zur Last gelegt. Die Blätter melden, daß Bugeleiser nach England geflüchtet sei. Bei den Betrügereien soll es sich um Beträge in Höhe von etwa 500 000 Mark handeln, die durch Fälschungen entstanden sind. Bugeleiser gehörte zu den führenden Mitgliedern des früheren bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes.

Ein Hausbesitzer in Weimar lehnte die Vermietung einer Wohnung an eine linderreiche Familie ab und antwortete auf den Hinweis des Wohnungsuchenden, daß die Einstellung der Reichsregierung nicht entpasse, mit Befriedigung des Reichsänglers. Das Thüringische Innenministerium sah sich deswegen veranlaßt, den Hausbesitzer auf eine Zeit in das Konzentrationslager in Bad Sulza überführen zu lassen. Es weist ausdrücklich darauf hin, daß in kommenden gleichartigen Fällen mit aller Schärfe gegen alle beteiligten Personen vorgegangen wird.

Der Oberpräsident in Münster hat auf Grund des § 9 Abs. 1 3. der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze deutschen Volkes vom 4. 2. 1933 sowie auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 die Zeitung „Tremonia“ auf die Dauer von vier Tagen verboten. Das Verbot ist auf Grund eines Artikels „Seelotter und Arzi“, der in der Ausgabe vom 18. 2. erschienen ist, erfolgt.

eines Reichsbauwesens gebe, ein Gerüst, das der Ausfüllung durch zahlreiche Kaufleute bedürfe. Ein solcher Baukeim liege der Verordnung über die deutsche Staatsangehörigkeit. Die beiden Ausdrücke „deutsche Staatsangehörigkeit“ und „Reichsangehörigkeit“ künden vollumfänglich nebeneinander. „Deutsche Staatsangehörigkeit“ komme in Betracht, wenn der Gegenstand zur französischen, polnischen oder einer anderen ausländischen Staatsangehörigkeit hervorgehoben werden solle; „Reichsangehörigkeit“ dagegen, wenn der Gegenstand zu der abgehobenen Bundesangehörigkeit in Betracht komme. Dann verweise der Referent auf die Änderung des Gesetzes vom 2. 1. 1933, wonach die Staatsangehörigkeit der Reichsangehörigkeit als mögliche Infanz getreten ist. Er hebt auch hervor, wie das Verlangen nach dem Land beim Gebiet in Frage kommt, in dem der Volksgenosse seine Niederlassung hat, nicht mehr das sogenannte Geburtsland. Der Begriff der Niederlassung sei dabei so nach dem Sprachgebrauch auszulegen, wie schon bisher im Staatsangehörigkeitsrecht. Der Begriff der Niederlassung sei weitestgehend weiter als der Wohnsitz und habe auch mit dem gleichnamigen Begriff des bürgerlichen Rechts zu tun. Er erstrecke sich auch auf den dauernden Aufenthalt und umfasse das Annehmen einer Wohnung, eines Obdachs oder irgend eines anderen Unterstellens, wenn aus den Umständen des Falles zu schließen ist, daß es nicht nur zum vorübergehenden Verweilen bestimmt ist.

Die Stadt Berlin hat den preussischen Ministerpräsidenten Reichsminister General Göring als ihren vaterländischen Führer das Ehrenbürgerrecht verliehen. Gleichzeitig soll seine Erhebung ein Dank für die endgültige Niederlassung des roten Ketzers nach der Reichsangehörigkeit am 27. Februar 1933 sein. Die Verleihung wurde dem Ministerpräsidenten am Montagvormittag telegraphisch übermittelt.

## Hitlerjugend und Schule.

Keine Meinungsverschiedenheiten.

Stuttgart, 26. Febr. Reichsjugendführer Balduv von Schirach hielt am Montagvormittag auf der Führertagung des Gebietes 20 Württemberg der Hitlerjugend eine mit stürmlichem Beifall ausgenommene Ansprache, in der er u. a. ausführte: Was die Hitlerjugend grundsätzlich von den Jugendorganisationen anderer Parteien und Staaten trennt, ist die Tatsache, daß die H. J. mitgetreten, geschaffen und mitgepflegt hat. Von Anfang an war unser Weg ein Opferweg; 21 Hitlerjugend sind auf diesem Marsch geblieben. Es war selbstverständlich, daß ein Bund, der sich kompromisslos zur Einigung bekannte, den Haß derer auf sich zog, die von der Uneinigkeit des deutschen Volkes lebten. Heute hat jede Kritik zu verstummen, nachdem das Ziel verwirklicht ist. Daraus leiten wir das Recht ab, daß einzelne Organisationen, die heute noch ein Sonderdasein führen, dieses Sonderdasein aufzugeben haben. Ein wichtiger Punkt, bei dem noch manche Unklarheit

herrscht, ist das Verhältnis der H. J. zur Schule. Es ist ein Unfuss, wenn zwischen zwei Institutionen, die beide der Erziehung der Jugend dienen, Meinungsverschiedenheiten aufkommen. Innerhalb der Schule hat der Lehrer die Höchstautorität. Diese Autorität ist unantastbar. Der Jugendführer ist ein Schüler wie jeder andere. Außerhalb der Schule behält der H. J. Führer dann dieselbe unbedingte Autorität. Es ist notwendig, daß alle Stellen, die sich mit der Jugendverziehung befassen, allenfalls zusammenhalten.

Den Vorwurf, der vom Ausland gegen uns erhoben wird, daß wir uns für den Krieg ausbilden, gegenüber können wir der Welt nicht oft genug sagen, daß es das Ziel unserer Bewegung ist, für alle Zeiten den Krieg unmöglich zu machen. Wir gestalten dem Auslande jene Einsicht in unsere Jugendorganisation. Jeder kann sich leicht überzeugen, daß an diesen Fabelwesen nichts wahr ist. Unsere einzige Waffe ist rücksichtslose Offenheit und Ehrlichkeit.

## Wir stellen vor:

Hanns Friederici.

Wir sitzen zu ungewöhnlicher Stunde, nämlich um halb elf Uhr normiert, in dem hochstehenden Zuschauerraum des „Großen Hauses“. Es steigt die Generalprobe zu Eugen O'Neils nachgelassener Oper „Mitternacht“. Der Vorhang teilt sich, und ein wunderschöner chinesischer Garten leuchtet auf mit blühenden Bäumen und rotgoldenen Pavillons. Die Musik nimmt uns gefangen, und wir wiegen uns gerade in den süßesten Melodien, als plötzlich aus dem Parterre eine Stimme ertönt: „Der Insipient, wo bleibt denn Ihre Morgenjonne?“

Erst jetzt entdecken wir einen Herrn im Saitenanzug, der sich mit einem Blick an einem elektrisch beleuchteten Punkt zu schälen macht. Der Dirigent flucht ab. Ich und ichermalig reißt die Musik auseinander. Auf der Bühne erscheint jemand im weißen Arbeitskleid und lacht sich über den Abgrund des Orchesters hinweg verständlich zu machen. Offenbar beteuert er seine Unschuld.

Nach einmal die ganze Geschichte! Die Probe geht weiter, und immer mehr empfinden wir den erwählten Herrn mit dem dicken Bauch als Störung, weil er alle Augenblicke etwas dazwischenredet.

„Halt!“ Da steht er mit seinem Saitenanzug wahrhaftig auf der Bühne. Mitten zwischen den Blütenbäumen, den goldenen Pavillons, den Wandfiguren und den Chinesenmadchen.

Was Sie da machen, liebes Kind, ist einfach unmöglich. Das soll ein Kotsatz sein? Können Sie mal auf! Er sinkt in die Knie und führt die Jeremie von so kühn, gerade aus wie ein Hofbeamter der Mandchubonats, der seine Pension in Europa verzehrt.

In Wahrheit ist es aber unser erster Opernspieler Hanns Friederici, den das Publikum selten zu Gesicht bekommt, und von dessen Arbeit es sich keine rechte Vorstellung machen kann. Und doch ist er gewissermaßen der liebe Gott der Bühne. Er läßt die Blitze zucken und den Donner rollen. Er gebietet den Wittern und den Meeresmogen. Er lenkt rollierende Menschenmassen in Bewegung und dampft Armeen aus dem Streichen, der die Welt bezaubert.

Die Hauptarbeit leistet er freilich nicht im Theater, sondern bei den mühseligen Vorarbeiten in seinem Heim. Wo er wohnt? Ich werde mich hüten, das zu verraten. Der Leser würde ihn auch gar nicht finden, denn das Haus liegt da, wo sich die Fische und Wäse Gute Nacht sagen.

„Wissen Sie“, begrüßt mich Friederici, „in der Großstadt kann ich nicht atmen. Wenn ich aus meinem Fenster auf einen Hinterhof mit vier Stodwänden sehen muß, so fällt mir einfach nichts ein.“

Da sind wir also in weltentliefter Einsamkeit. Wälder und Äcker, soweit das Auge reicht. Im Hintergrund dümmert blau, wie ein erloschener Vulkan, der Kellerskopf. Um das Haus zieht sich ein gepflasterter Ringgraben. Weiterhin dehnt sich ein Gelände mit etwa 800 Buchbäumen aus. Im Frühjahr muß hier ein Paradies sein.

„Geben Sie“, sagt Friederici, indem er mit einer großen Gebärde die geschmackvolle Einrichtung des Zimmers umfaßt, „diese Möbel, diese Teppiche, diese Bücher schleppen meine Frau und ich seit Jahren mit uns herum. Wir sind beide naturverbunden und möchten so gerne in der Scholle wurzeln. Wir Käufer sind so zum Kommodorein verachtet. Aber die Allüren der Buchhändler können wir uns immerhin leisten. Abgesehen führt nicht ich, sondern meine Frau hier die Regie.“

Die lebenswichtige Gattin zeigt mir nicht ohne Stolz die Zimmerlinde, die vielen Blumen und vor allem die Kaktusen, unter denen sich die sonderbarsten Exemplare befinden.

Wie soll ich nun Hanns Friederici dem Leser vorstellen? Am besten, indem ich ihn als den lieben, schlichten und völlig unbeeinträchtigten Menschen bezeichne. In Köln ist er geboren, und das merkt man an seinem leinade erloschenen Temperament. Ein paar Kaktusen nennt er, obwohl ihm das offenbar langweilig ist. Es gibt drei Linien der Familie, eine italienische, eine amerikanische und eine österrische. Zu dieser gehört er, dessen Vater ins Rheinland einwanderte. Ursprünglich wollte er Ingenieur werden, beschloß dann aber die Hochschule für Kunst in Köln und bildete sich zum Sänger aus. Nebenher beschäftigte er sich mit dem Cello, und da er auch zeichnen lernte – seine Bildentwürfen, fadenpräzisen Bühnenbilder bemalen es – ist er mit der Oper, dieser aus dem verhöbten Künstler entstandenen Gattung, völlig verwachsen. Als Kriegsfreiwilliger zog er 1914 ins Feld, wurde dann an das Kriegstheater in Wilna kommandiert, wo er die zum Eindringen der Bolschewiken

arbeitete, und erreichte noch glücklich mit dem letzten Zuge Deutschland. In Düren leitete er die Bühne, gründete in Köln die Volkssper und fand schließlich über Wachen, Schwerin, Altdenburg und Rassel den Weg zu uns. Gerne verweilt er bei den Erinnerungen an Oslo. Dort wurden von ihm die „Sturmmodel“ des nördlichen Komponisten Schjelderup inszeniert und in Gegenwart des Königs aufgeführt. Freundschaftliche Beziehungen zu führenden Männern, wie Kansen, Björnson und Eisinger gestärkten den Aufenthalt in Norwegen besonders anregend.

Aber ganz Feuer und Flamme wird er erst, wenn er einen Menschen findet, dem er seine künstlerischen Zukunftspläne berichten kann. Dann entwickelt er eine Verehrtheit, die sich nur aus selbstloser Hingabe an das Werk erklären läßt. Ein farrnes Programm gibt es für die Regie nicht. Glück muß man so schiffen. Weber so romantisch wie nur möglich geben. Und Richard Wagner?

Es ist nicht so leicht, mit dem traditionellen „Wagner-Ritz“ auszukommen. Viel zu gewohnt und doch das Wert dem modernen Empfinden angepaßt werden. Was wir wollen, ist der lebendige Wagner. So gräßliche Sachen wie den Papstbrachen im Siegfried denke ich zu vermeiden, so weit es sich irgend ermöglicht.

„Und was wollen Sie mit der Götterdämmerung anfangen, mit dem brennenden Walhall, diesem Schmerzensind aller Opernregisseure?“

„Ich erhebe eine neue Lösung. Ich lasse die Wogen des Rheins die ganze Welt verschlingen. Das Gold fließt in die grünen Fluten zurück und mit ihnen Regen, der die letzten Augenblicke zu erheben sollte. Damit ist der förmliche Kreislauf geschlossen. Die Welt leuchtet nach dem Geiste, nicht nach dem Buchstaben der Wagnerischen Regie zum Urzustand der Unschuld zurück. Das letzte Bild des Nibelungenrings wird also dem ersten entsprechen.“

„Aber was helfen alle unsere Bemühungen“, fragt Friederici, „wenn aus das Publikum im Stiche läßt? Wenn künstlerische Gründe nicht ausreichen, ein Kulturinstitut zu führen, das immer um seine Erträge kämpft, so sollten es wenigstens wirtschaftliche Erwägungen tun. Bei einer Schließung des Theaters würden der Staat und zwei Millionen jährlich verloren gehen. Denn der durch die Anschaffungen aller Art bedingte Umsatz kommt Wiesbaden zugute. Deshalb ist es eine nationale Pflicht der Geschäftswelt, für unser Theater einzutreten.“







wurden. Diese Anträge werden auf eine Höhe von 250 000 Mark zufällig geschätzt, so daß tatsächlich für das Gas- und Elektro-Installationsgewerbe Aufträge im Werte von circa 750 000 M. in der Zeit von November 1933 bis 25. Februar 1934 vergeben wurden. Die von der Elektro-Gesellschaft durchgeführte Werbung hat, wie aus den obengenannten Zahlen ersichtlich, gute Erfolge gezeigt. Es ist der Elektro-Gesellschaft durch tatkräftigen Einfluß gelungen, fast sämtliche Elektro-, Gas- und Wasserinstallationsgeschäfte wieder in den Arbeitsprozeß einzuführen. Wiesbaden steht mit seinem Arbeitsbeschaffungsprogramm in vorderster Reihe.

— Unterbringung der Schulklassen, insbesondere der Abiturienten (innen) des Jahres 1934. Die hiermit in Zusammenhang stehenden Fragen wurden auf Anregung der Bezirksstelle Wiesbaden der Preussischen Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Main-Gebiet am 21. 2. M. im Sitzungssaal der Kammer eingehend behandelt. An dieser Besprechung nahmen Vertreter des Arbeitsamts, des Personalamts der KWDAG, des Oberbürgermeisters, der Handwerkskammer, der Verbände der Industrie, des Handels, des Hotelgewerbes und des Deutschen Handelsgesellenverbandes, sowie die Direktoren der höheren Lehranstalten und der Städtischen Handelsschule teil. Einleitend wies der Vorsitzende der Bezirksstelle, Bankdirektor Hermann Schulze, darauf hin, daß die Wiesbadener Kammer sich schon seit Jahren in Verbindung mit dem Arbeitsamt, der Unterbringung der Schulklassen im Berufsleben gewidmet habe. Die hierzu gerichteten Bestrebungen seien auch von Erfolg begleitet gewesen. In diesem Jahre sei die Unterbringung der Schulklassen infolge erschwerten, als der Jahrgang 1929, der nach dem Kriege ein hartes Ansehen der Geburtsjahre beibringt, jetzt die Schulzeit beende. Hingegen komme, daß die Zahl der neu zum Studium zugelassenen Abiturienten aus durchaus berechtigten Gründen erheblich beschränkt sei. Industrie, Handel, Handwerk und Landwirtschaft ermächtige hieraus die Pflicht, alles aufzubieten, um diese jungen Leute im Berufsleben zuzuführen. Die Kammer beabsichtige, aufstehend und ermahnen an die ihr angeschlossenen Unternehmen heranzutreten. Auch sei vorgesehen, in Verbindung mit dem Arbeitsamt einen Vortragsabend zu veranstalten, bei dem durch Vertreter des Arbeitsamts und der Kammer, sowie der maßgebenden Verbände die Schutze der erdärter und Wege zur Unterbringung der Schulklassen gezeigt werden sollten. Diese Ausführungen ergänzte Syndikus Dr. Meuer, der darauf hinwies, daß die Sorge um den Nachwuchs jetzt im Vordergrund des Interesses liege. So würden auch Eltern 1934 zum ersten Male im höheren Anteil Kaufmannslehrlingsprüfungen abgeben. Wenn es gelänge, in wenigen Monaten zwei Klassen der Abiturienten in den Arbeitsprozeß einzuführen, so müßte es auch möglich sein, eine ausreichende Zahl von Lehrstellen zu schaffen. Den Schulklassen, die es sich ermöglichen könnten, sei zweckmäßig auch der Besuch der Städtischen Handelsschule, bzw. Höheren Handelschule zu empfehlen. Hieran schloß sich eine eingehende Aussprache, in der übereinstimmend die Bereitwilligkeit zum Ausdruck kam, die Schulklassen in geeigneten Verhältnissen unterzubringen. Der Berufsberater des Arbeitsamts, Herr Dr. Kuhnert, verteilte sich ausführlich über die Lage auf dem Arbeitsmarkt und die Möglichkeit der Schaffung von Lehrstellen in Industrie, Handel, Handwerk und Landwirtschaft. Die Schwierigkeiten der Unterbringung seien nicht unüberwindlich. Jedemfalls werde das Arbeitsamt mit allen Kräften, auch bei der Berufsberatung, hierbei mitwirken. Der bereits erwähnte Vortragsabend werde zweckmäßig Anfang März veranstaltet. Das Arbeitsamt werde das Weitere in Verbindung mit der Kammer veranlassen. Der Vorsitzende gab bei Schluß der Versammlung seiner Befriedigung Ausdruck, daß das gleiche Ziel in gemeinsamer Zusammenarbeit verfolgt werde. Den Bekannten sei voller Erfolg zu wünschen.

— Im Kaiserlichen Verein für Naturkunde, der Montag im Kartausaal des Landesmuseums unter Vorsitz von Oberstadtdirektor Dr. Heineke einen weiteren Vortragsabend abhielt, sprach Stadtrat Dr. Schwenker in einem Vortragsabende über: „Geographisch-geologische Wanderungen im distalen Jüngstquartär“. Nach einer geographischen Übersicht über das Alpenvorland des Inn mit seinen Nebenflüssen bot der Redner eine anschauliche Deutung des Oberrheingebiets mit seiner durch die Eiszeit hervorgerufenen Wellen- und Wellenbildung, die in vier Perioden den Lauf der Flüsse der Gebirgsgebiete um, (s. h. heute noch deutlich erkennbar sind. Inn- und Glacis-gebiete, ursprünglich eis, trennten sich später und waren die Grundlage zu den weiteren Perioden, um schließlich nach den 600 000 Jahren der Eiszeit allmählich die heutige Form zu begründen. Nach der Schilderung der Landschaft der Jetztzeit ging der Redner auf die heutige Landschaft ein, die er in ihren Werten in einer riesigen Breite über die Bildung der Gräber, Moore und Büsche bis zur gegenwärtigen Gestalt in Wald, Moor und kleinen Trockengebieten verfolgte, in die der Mensch durch Rodung und Siedlung eingriff, um sie damit nach seinem Bedürfnis zu verändern. Es wurden dabei nicht nur landschaftliche Bilder, Skizzen, Zeichnungen der geologischen Schichtungen und Bildungen gezeigt, wie z. B. die Terrassenbildung durch den Inn, sondern auch solche über die Lage der Orte Kosenheim, Haffenburg, Wibling, Haag usw., die in ihrer Bodengestaltung durch Moränenwälle oder Flußläufe stark bedingt wurden. Aufnahmen von Landschaften, Orten, Klöstern, Kirchen u. a. bildeten den Schluß des interessanten Vortrags.

— Aus der Evangelischen Landeskirche Nassau-Heffen. Das Geheiß- und Berordnungsblatt Nr. 3 veröffentlicht u. a. ein Kirchengesetz über die Anstellung von Geistlichen auf Grund Artikel 14 der Verfassung. Laut diesem Gesetz zur Sicherung der Finanzierung der Pfarrverordnungen vom Landeskirchenrat beschließen, werden Geistliche, die die zweite theologische Prüfung nach dem 1. Oktober 1931 bestanden haben, vorläufig nicht als Pfarrer in ein Pfarramt berufen. Das Recht der Bewerbung um eine Pfarrstelle bleibt ihnen jedoch erhalten. Sie können auf ihre Bewerbung hin nur als Pfarrverwalter mit der Verwaltung der Pfarrstelle dieser Verordnung bleibt vorbehalten, auf seine Bewerbung mit der Verwaltung einer Pfarrstelle betrauten Pfarrverwalter zum Pfarrer dieser Pfarrstelle zu berufen. — Eine Bekanntmachung über die Festlegung der Besoldung der Pfarrer der Landeskirchen im Bereich der Diözese. Die Besoldung der Pfarrer der Landeskirchen, 2. die Landeskirchenregierung. Die beiden Verwaltungsglieder in Darmstadt und Wiesbaden führen die Besoldung Landeskirchenamt Darmstadt und Evangelisches Landeskirchenamt Wiesbaden. Die Bekanntmachungen aller Behörden der Landeskirchen erfolgen im Gesetz- und Verordnungsblatt.

— Einleitendes Fernsprechbuch für das Rhein-Main-Gebiet. Die Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Main-Gebiet hat an die Oberpostdirektion Frankfurt a. M. eine Eingabe gerichtet, in der sie die Bitte auspricht, im Interesse der Einheit des Rhein-Main-Gebiets die Herausgabe eines gemeinsamen, alphabetisch in sich ge-

## Hittler schafft Arbeit!

Weitere bewilligte Maßnahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms im Rhein-Main-Gebiet.

Aufforstung einer abgetriebenen Eichenhainwaldfläche durch Gemeinde Mitterode: 2640 Tagewerte.  
Aufforstung von Oblandflächen in Solz in Größe von 16 Hektar durch Gemeinde Solz: 800 Tagewerte.  
Ausbau der Gasstraßenbeleuchtung in den Hauptdurchgangstraßen der Stadt Bingen: 1500 Tagewerte.

ordneten Fernsprechbuches für das Rhein-Main-Gebiet als bald in die Tat umzusetzen. Bei der Regelung der Wirtschaft im Rhein-Main-Gebiet mache sich das Fehlen eines solchen Fernsprechbuches, das jedem Teilnehmer der Bezirke Frankfurt und Darmstadt unentgeltlich zugestellt wird, äußerst nachteilig bemerkbar. Die Vorsehung würde bei Erfüllung dieses Wunsches ebenfalls mit einer vermehrten Fernsprechvermehrung und damit mit einer Mehrerinnahme rechnen können. Erfahrungsgemäß unterbleiben häufig Anrufe, wenn erst die Nummer des Teilnehmers mühsam gesucht oder gar bei den Auskunftsstellen erfragt werden muß.

— Wer ist zum Ausbilden von Fachhilfen berechtigt? Mit der Aufhebung der Fachhilfskommission sind zwangsläufig die Anforderungen an das fachliche und technische Können der Personen, die selbständig Fachhilfen ausbilden dürfen, größer geworden. Zunächst einmal müssen die betreffenden Personen über 20 Jahre alt sein. Die Bedingungen gehen im übrigen aus den einzelnen Punkten hervor, die in einem besonderen Antrags-erklärer werden müssen. Der Antrag muß begleitet sein von einem eigenhändig geschriebenen Lebenslauf, der Art und Dauer der Beschäftigung mit Kraftfahrzeugen angibt. Als zweites kommt der Nachweis über die Tätigkeit als Kraftfahrzeugführer hinzu. Selbstverständlich darf eine Unrichtigkeit oder amlich beglaubigte Abstrich des Führerscheines nicht fehlen. Weiter ist eine Erklärung darüber abzugeben, für welche Betriebsart und Klasse von Kraftfahrzeugen der Erlaubnis beantragt wird. Auch wird der Nachweis über den Abschluß einer Fachschulbildung oder die Teilnahme an einer Fachschulbildung, die den jeweils geltenden gesetzlichen Bestimmungen entsprechen müssen, verlangt und schließlich ist eine schriftliche Erklärung beizulegen, aus der hervorgeht, daß Kraftfahrzeuge und Anschaffungsmaterial ausreichend zur Verfügung stehen.

— Das Kleiderjahr der Reichspost. Durch den Verkehrs-rückgang der letzten Jahre bedingt, wurden die Beschäftigungsmöglichkeiten für die Posthalter immer schwieriger. Deshalb ist, wie von zuverlässiger Seite verlautet, zur Vermeidung früher regelmäßig in den Wintermonaten erfolgten Entlassungen von Hilfskräften jetzt angeordnet worden, daß der Urlaub über das ganze Jahr verteilt wird. Erforderlichenfalls sollen zwei Drittel auf die Sommermonate, und der Rest auf die Wintermonate entfallen. So soll es veranordnet werden, Entlassungen, die lediglich auf den jahreszeitlich bedingten Schwankungen des Personalbedarfs beruhen, vorzunehmen. Diejenigen, die mit der neuen Art der Urlaubsverteilung gezwungen sind, ihren Urlaub in die für die Erholung weniger geeigneten Wintermonate zu verlegen, erhalten einen Zuschuss. Dieser Zuschuss gilt für die Zeit vom 1. November bis 30. April. Er beträgt bei einer Beschäftigungszeit von 2 bis 5 Jahren 3 und bei längerer Beschäftigungszeit 5 Kalendertage. Wenn der Urlaub nur zu einem Teil in die Wintermonate fällt, so wird auch der Zuschuss anteilmäßig bemessen. Und zwar in einer Weise, daß zum Beispiel ein Urlaub mit einer Beschäftigungszeit von 10 Jahren, der 14 Tage Urlaub erhöht und den ersten Teil des Urlaubs von 8 Tagen im Juni und die restlichen sechs Tage im Januar nimmt, drei Tage Zuschuss im ganzen erhält.

— Reichshilfe für den Obstbau. Das Reichsernährungsministerium hat zur Förderung des deutschen Obstbaues Mittel bereitgestellt, die durch die württembergischen Landesbauernschaften (Hauptabteilung 2) verteilt werden. Die Landesbauernschaften geben innerhalb ihrer Bezirke selbst bekannt, wann die Verteilung erfolgt. Das Ziel der Aktion ist die Steigerung und Qualitätsverbesserung des deutschen Obstbaues. Es sind gewisse Richtlinien gegeben worden, um Beispiel eine Mindestzahl von neu anzuflanzenden Bäumen. Die ganze Aufgabe liegt, wie weiter verlautet, noch eine große Erziehungsarbeit voraus, die der Reichsnährstand zu leisten hat.

— Verordnung über Zwangsverwaltungsmaßnahmen für Instandsetzungs- und Ergänzungsbauten an Gebäuden vom 17. Februar 1934. Auf Grund der Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsverwaltung vom 26. Mai 1933 wird folgendes verordnet: Hat der eine Zwangsverwaltung betreibende Gläubiger für Instandsetzungs-, Ergänzungs- oder Umbauarbeiten an Gebäuden im Rahmen der Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit — welche vom 1. Juni und 1. September 1933 Kraft der Reichshilfe zum Bau von neuen anzuflanzenden Bäumen über dem Landbau der Reichspost zu veranlassen. Diese Zinsen genießen bei der Zwangsverwaltung und der Zwangsversteigerung das selbe Vorrecht wie die Reichshilfe selbst. Diese Reichshilfe gilt auch dann, wenn die Reichshilfe bereits vor Inkrafttreten dieser Verordnung gewährt sind.

— Reichsverband Deutscher Handelsvertreter und Geschäftsführer (RDHV). E. R. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Führer des Reichsverbandes Vg. Erich Heinze, Wiesbaden, Luxemburgplatz 4, zum Leiter der Ortsgruppe Wiesbaden bestellt. Zu seiner Unterabteilung wurde für die Hauptgruppe A (Handelsvertreter) Vg. Richard Staab, Wiesbaden-Erdemheim, Kirchhofstraße 42, und für die Hauptgruppe B (Geschäftsführer) Vg. Erich Heinze, Wiesbaden, Grillparzerstraße 5, bestimmt. Mit dem Zusammenschluß des Zentralverbandes Deutscher Handelsvertreter-Bereine (ZBV) des Bundes Nationalsozialistischer Handelsvertreter E. R. (NSHV) und des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands (BVK) zum Reichsverband Deutscher Handelsvertreter und Geschäftsführer (RDHV). E. R. ist die Tätigkeit dieser drei Verbände beendet. Die Leitung der RDHV, hat der RDHV, als einzig berechtigten Dachverband anerkannt. Am 1. Januar 1934 erfolgte die Eingliederung des RDHV in den Reichsverband des Deutschen Handels als eines der Spitzenorganisationen für Handelsvertreter und Geschäftsführer. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß der RDHV, als einzige Organisation von den zuständigen Ministerien und Behörden zu den Beratungen über die einschlägigen Berufs- und Standesfragen hinzugezogen wird. Handelsvertreter, Makler und Geschäftsführer, die noch keinem Verband angehören, melden sich sofort bei dem Ortsgruppenführer des RDHV, Vg. Erich Heinze, Wiesbaden, Luxemburgplatz 4 zur Aufnahme. Von der Ortsgruppe sind auch die Unterlagen zum Beitritt zur Krankenversicherung und zur Stellung zur Unterabteilung Deutscher Handelsvertreter und Geschäftsführer zu erhalten.

— Die deutsche Tanslervereinschaft in die Reichskulturkammer eingegliedert. Gemäß § 15 der Durchführungsvorschriften zum Reichskulturkammergesetz vom 1. November

## AM SONNTAG

# Eintopf-essen



# Euer Opfer

IM KAMPF GEGEN  
HUNGER UND KÄLTE

1933 wurde der „Einheitsverband Deutscher Tanslerlehrer E. R.“ laut Vertrag vom 29. Januar 1934 nach ausdrücklicher Genehmigung des Herrn Präsidenten der Reichstheaterkammer dem Deutschen Chorführer-Verband und Tansler-Bund E. R. unter Gruppe 3b freie Tanslerlehrer, als selbstständige „Fachschaft Tanslerlehrer“ eingegliedert. Alle, noch nicht dem „Einheitsverband Deutscher Tanslerlehrer“ angehörenden Tanslerlehrer, auch Doppelbesitzer, des Reichstheaterbezirks Wiesbaden, haben sich unverzüglich, unter Androhung der Berufsausschließung, bei dem Bezirksobmann, Egon Fietz, Wiesbaden, Weidenstraße 85, Telefon 23442, anzumelden.

— Man raubt den Bienen die Nahrung nicht. Namentlich an Sonntagen kann man vielen aus dem Walde zurückkehrenden Spaziergängern begegnen, die große Stränge von Weidenzweigen in der Hand tragen. Abgegeben davon, daß die Weidenzweigen und die blühenden Haselnüsse in a a l l i c h e n Schutz genießen, raubt man den so überaus nützlichen Bienen hiermit ihre erste Nahrung und raubt Naturfreunden, namentlich mit dem Abheben solcher Zweige, eine Freude. Wird den Bienen ihre erste Nahrung genommen, so ist eine schwere Schädigung der Bienenzucht unvermeidlich. Ein jeder sollte wissen, daß wir die Bienen nicht nur zur Gewinnung des Honigs brauchen, sondern auch zur Befruchtung der Blüten nötig haben. Man achte auch in dieser Beziehung die Geleise.

— Verletzungen mit Tintenstift sorgsam beachten! Daß man Verletzungen mit Tintenstift sorgsam beachten muß, beweist ein Vorfall, der ein junges Mädchen in Bleidenot schwer getroffen hat, das sich mit einem Tintenstift an der Hand verletzt hatte, die Wunde aber nicht weiter beachtete. Bald heilte sich an der Wunde Infektionsentzündung ein, die die Gefahr einer Blutvergiftung mit sich brachte. Das junge Mädchen mußte nach Gießen in die chirurgische Klinik gebracht und hier sofort operiert werden, um die Blutvergiftung zu verhüten. Jetzt liegt das Mädchen noch in der Klinik. Der Vorfall möge zur Warnung dienen!

— Verlesungsschüsse. Am 26. Februar stießen in der Scherkerheide Straße ein Personenkraftwagen und ein Handwagen zusammen. Verletten wurden nicht verletzt. Es entstand nur Sachschaden. — Am 26. Februar, 20.50 Uhr, stießen Ecke Mischelsberg und Kirchstraße zwei Personenkraftwagen zusammen. Es entstand lediglich Sachschaden; Personen wurden nicht verletzt.

— Einbruchsvorfall. Am Samstag, 17. Februar, haben zwei junge Männer im Alter von etwa 20 bis 25 Jahren versucht, in der Taunusstraße einzubrechen. Die Täter wurden aber überführt und mußten von ihrem Vorhaben Abstand nehmen. Beide trugen hellgelbe Mäntel und helle Hüte. Einer der Täter hatte ein schmales, blaues Gesicht. Sachdienliche Mitteilungen werden auf Zimmer 36 der Kriminalpolizei entgegengenommen.

— Diebstahl oder großer Unfug? Am 16. Februar wurden von einem Hause in der Kaiser Straße ein Firmen-schild und die Hausnummernschilder Nr. 32 und 34 abgerissen. Mitteilungen über den Täter und den Verbleib der Schilder auf Zimmer 35 der Kriminalpolizei erbeten.

— Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 19. bis 25. Februar d. J. wurden beim Hundstod des Polizeipräsidiums abgeliefert bzw. abgegeben: Gefunden: Ein brauner Pelz; ein Damenstiefel mit langem Stiel; ein Fahrrad „Antro“; eine Fahrradkette; ein altes braunes Portemonnaie mit geringem Gelddarstellung; ein altes braunes Portemonnaie mit einem Trauring; eine Brosche aus verschiedenen Silbermünzen; ein schmales Portemonnaie mit geringem Gelddarstellung; ein dunkelbraunes Portemonnaie mit geringem Gelddarstellung; ein goldener Ring mit Steinchen; ein Paar braune Wollhandschuhe; ein zweifarbiger Handschuh; ein altes braunes Portemonnaie mit geringem Inhalt; eine braunleberne Handtasche mit gelbem Portemonnaie und geringem Gelddarstellung; eine Metallkette, mehrere Schlüssel, eine hellbraune Zigarrenschmucke, 3 Zigaretten; ein kleiner brauner Hund, sogenannter Kackelhund; ein Drahthaarpferd, Hase, grau; ein brauner, mittelgroßer Jagdhund, Hühnerhund. Zugelassen: Zwei Kanarienvögel.















## Neues aus aller Welt.

### Arbeiter und Rundfunk.

Drehler-Andres vor 8000 Arbeitern.

Berlin, 26. Febr. Auf einer Arbeiterkundgebung in den 36. Farbenwerken in Bitterfeld sprach der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Herr Drehler-Andres, zu dem Thema „Arbeiter und Rundfunk“. Drehler-Andres führte u. a. folgendes aus: „Hinter uns liegt eine Zeit, in der der Arbeiter Ausbeutungsgesellschaft und Sklave seiner politischen Führung war. Durch unseren Volkseigenen Adolf Hitler wurde ein Arbeiter eine Person lebendig von dem, was er ist: nämlich Volksgenosse, schaffender Mensch. Durch den Rundfunk hat der Arbeiter den Führer unmittelbar erlebt, hat die Wahrheit der nationalsozialistischen Bewegung erfahren, die ihm in früheren Zeiten durch seine Presse und seine Organisation immer verfälscht dargelegt wurde.“

Der Arbeiter hat heute nichts anderes wie die Anerkennung seines Stillschaltens gemocht. Heute ist der Rundfunk sein Volksgenosse, der ihm als Willensführer der nationalsozialistischen Bewegung gilt, das wir uns als Volk zu einer Gesellschaft des Lebens durchbringen, in der jeder Volksgenosse seinen großen inneren Wert hat. Wegbereiter zu dem Erleben einer in sich selbst ruhenden neuen deutschen Volksgemeinschaft ist der Rundfunk, der zugleich heute und in Zukunft in der Hand des Führers das zuverlässigste Mittel zur Gestaltung von Volk und Nation ist.“

Im Anschluß an die Rede des Präsidenten Drehler-Andres stellte die Direktion der 36. Farben, Bitterfeld, eine Summe von mehreren tausend R. zur Verfügung mit der Weisung, den Betrag zum Ankauf von Volksgenossen für minderbemittelte Volksgenossen im Kreise Bitterfeld zu verwenden.

### Nachspiel zu der Bluttat in Graudenz.

Prozess wegen der Ermordung der beiden Deutschen.

Graudenz, 26. Febr. Vor der Strafkammer des polnischen Bezirksamtes begann am Montag der Prozess wegen der blutigen Mordtats am 2. November d. v. J. in Graudenz. Wie erinnert, wurde anlässlich der Stadtverordnetenwahl ein Überfall auf eine polnische deutsche Vertrauensmännerversammlung verübt. Der Schindelmüller Krumm und der Antikaffeehändler Richard Erlangen ihren Verletzungen.

Vor Gericht stehen jetzt 13 Angeklagte. Die Angeklagten hält ihre Teilnahme an den Mordhandlungen für erwiesen. Es sei jedoch nicht festzustellen gewesen, wer die tödlichen Verletzungen verursacht habe. Der Staatsanwalt hat aus diesem Grunde nur Befragung wegen Teilnahme an einer Mordhandlung beantragt. Die Hauptursache beträgt hierfür fünf Jahre Gefängnis. Sämtliche Angeklagte gehören dem polnischen Schützenverband an.

Bei der Vernehmung widerriefen ein Teil der Angeklagten die Geständnisse und belästigten sich gegenseitig. Die meisten von ihnen wollten nur zufällig in die Schlägerei hineingeraten sein. Die Verhandlung ergab jedoch, daß die Angeklagten an dem furchtbaren Abend von einer Versammlung des Schützenverbandes zu dem deutschen Versammlungsorte gezogen sind.

Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

### Gemeines Verbrechen aufgeklärt.

Tot mit dem Fahrrad in den Bach geworfen.

Nach Verhaftungen.

Spengendorf (Walt), 27. Febr. Am letzten Donnerstag war im Spengendorf die Leiche der 19jährigen Margarete Leising aus Lindenberg gefunden worden. Als einzige Spur fand man Tritte eines Männerfußes. Die Leiche wurde in der Nacht von der Frau Bollmer, nachdem sie die Leiche verbrannt hatte, wurde sie von dem Beteiligten in eine Scheune geschafft und zugegeben. Am Mittwoch wurden dann die Frau Bollmer und ein Hans Stußfauth die Leiche auf

einem Fahrrad zum Spengendorf und warfen sie in den Bach hinein. Mantel, Koffer und die anderen Sachen des Mädchens legten sie einen Kilometer weit ab, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Die Gendarmen haben in dieser Angelegenheit fünf Personen festgenommen, und zwar die Witwe Anna Bollmer, geb. Peter, Hans Stußfauth, Ernst Schaub, Franz Weidinger und die Schwägerin der Frau Bollmer, eine Frau Wingerter. Die Verhafteten haben ein Geständnis abgelegt. Die Ermordung der Leising über die ruhlose Tat ist außerordentlich hart, und die Gendarmen hätte alle Mühe, die Verhafteten vor dem Zugriff der entrüsteten Menge zu schützen.

### Höhlenbewohner aus Abenteuerlust.

Tragödie eines Schelms.

Schellig (Oberhausen), 26. Febr. Am der Edelweisswand bei Würgau fanden Hamburger Touristen am Sonntagmittag die Leiche eines jungen Burken in einer Felshöhle auf. Es handelt sich um den noch nicht 16 Jahre alten Schelling Georg Schellig, von Würgau, der seinen Verwandten und seinem Schmeißer davon gelaufen war und angeschlossen in der Turaberg ein Abenteuerleben geführt hatte. Er hatte ein Bein gebrochen und konnte deshalb nicht mehr in eine bewohnte Gegend kommen, so daß er in seiner einsamen Felshöhle elendig umgekommen ist. Die sofort verständigte Gendarmerei Schellig machte beim Durchsuchen der niedrigen Höhle, in der Schellig mochenlang kampiert hatte, eine merkwürdige Entdeckung. Vor einigen Wochen war die Jagdbütte zweier Hamburger Jäger entbrochen und ausgeraubt worden. Die gestohlenen Sachen fanden sich nun in der Felshöhle wieder, darunter drei Jagdgewehre, ein alter Revolver, Jagdpistolen, ein Feldstecher, ein Mantel, Zigarren usw. Die Lebensmittel, die Schellig aus der Jagdbütte gestohlen hatte, hatte der Unglückliche reiflos aufgebraucht. Nachdem die Wörtemmission festgestellt hatte, daß ein Verbrechen nicht in Frage kommt, wurde die Leiche nach Schellig übergeführt. Was den jungen Burken zu dem Abenteuertrieb, den er mit seinem Leben bezahlen mußte, getrieben hat, ist noch vollkommen unklar. Er hatte bei seinen Verwandten in Heilshof ein gemütliches Heim, sein Weibchen in Würgau war mit ihm sehr zufrieden. Er liegt der Schellig nahe, daß die in dem Jungen stehende Abenteuerlust den jungen Georg Schellig überwältigte, daß er alles um sich werfend, hinaus in die Einsamkeit, um ein wildes, ungebundenes Leben zu führen.

### Schneestürme verursachen schweres Eisenbahnunglück in den Vereinigten Staaten.

20 Tote.

New York, 26. Febr. Die Schneestürme, die gegenwärtig die Vereinigten Staaten heimsuchen, haben an einem schweren Eisenbahnunglück geführt. Bei Wicksburg im Staats-New York entgleiste die Lokomotive eines Schnellzuges in dem Augenblick, als eine Brücke zerstört wurde. Mehrere Wagen stürzten in die Tiefe. Die Zahl der Toten wird mit 20 angegeben.

### Horribler der Schneestürme und Tornados in den Vereinigten Staaten. — 60 Tote, über 100 Verletzte.

New York, 26. Febr. Im ganzen Osten der Vereinigten Staaten tobten auch am Montag die Schneestürme unermindert fort. Ein Kohlenzug der Stürme wird erst für Dienstag erwartet. Die Schneedecke beträgt 1 bis 1½ Meter. Kleine Schneestürme zogen über an vielen Stellen die Landstraßen und die Bahnstrecken, so daß der Verkehr außerordentlich stark behindert ist. Die Stadt New York hat am Montag mit einer Schneedecke von etwa 30 Zentimeter Höhe und vollkommen vereisten Straßen ein malerisches Bild. Der Straßenverkehr und die Schifffahrt konnten nur zum Teil aufrechterhalten werden. Die Stadtbehörde mußte bis jetzt schon 8 Millionen Dollar für die Entfernung der ungeheuren Schneemassen bewilligen. Über 30 000 Arbeitssoldaten waren als Schneeschäpper beschäftigt. Im Hafen von New York und in der Nähe von New York ist eine ganze Flotte von Frachtkähnen im Werte von einer halben Million Dollar durch riesige Eishaufen fast gescheitert.

Die Tornados, die in den letzten Tagen in den Südstaaten tobten, haben zahlreiche Todesopfer und unge-

heuren Sachschaden verursacht. Man schätzt die Zahl der Toten bisher auf 60, die der Verletzten auf über 100. Es wird jedoch befürchtet, daß die Verlustlisten noch erheblich höher sind, da zahlreiche Driftungen von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten sind.

In der Kreisstraße tödlich verunglückt. In dem Ort Walz bei Trier war ein junger Mann an der Kreisstraße mit dem Schneiden von Holz beschäftigt. Plötzlich stieg ein schweres Stück Holz von der Höhe herab und traf den Arbeiter ins Gesicht. Die rechte Gesichtshälfte wurde dem Unglücklichen völlig aufgerissen, so daß er mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Dort ist er am anderen Morgen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Einen französischen Zollbeamten aus Versehen erschossen. Samstagabend ereignete sich nach einer Meldung aus Brest (Brit.) unmittelbar an der Grenze bei Haus Bach ein Unfall, der einem im Dienst befindlichen französischen Zollbeamten das Leben kostete. Ein auf der Jagd befindlicher Handelslehrer aus Füssenhausen tötete den Beamten versehentlich. Nach seiner Schilderung glaubte der Schütze, der bei dem Zollbeamten befindliche Scherhund sei ein Fuchs und schoß auf diesen. Dabei bemerkte er nicht den Beamten, der auf dem Boden lag, mit dem Rücken an einen Baum gelehnt. Bei dem Getöten befand sich in kurzer Entfernung noch ein zweiter Beamter, der ebenfalls auf dem Boden lag, aber nicht verletzt wurde.

Ein echter Spigweg verschwunden. Bei der Versteigerung der Einrichtung des Schlosses Lantau im Kreise Kamelau, die am Montagvormittag beginnen sollte, wurde festgestellt, daß ein echter Spigweg fehlte, für den großes Interesse in Kunstliebhaberkreisen besteht. Ebenso waren zwei wertvolle Teppiche verschwunden. Einer davon ist in einem Versteck im Schloß wiedergefunden worden. Der andere Teppich und das Gemälde konnten noch nicht entdeckt werden.

Feuer in der Altpapierfabrik Ostermoor. In der Altpapierfabrik Ostermoor bei Brunsbüttelcoog gingen Altpapiermassen, die aus einer fast geordneten Pumpe herausgedrungen waren, Feuer, das sich sehr rasch ausbreitete. Eine den Kanal passierende Torpedobootscharb. 1. Lotille bemerkte den Brand. Der Kommandant gab Befehl zum Anlegen, worauf die Beladung zum Feuertorpedoboot und sich an den Löscharbeiten beteiligte. Durch den Brand ist die neue Ventilationsanlage schwer in Mitleidenchaft gezogen worden. Der Betrieb in der betroffenen Abteilung muß einige Tage ruhen, bis die vom Feuer vernichteten Röhren ersetzt sind.

Die Aufräumarbeiten im Nelson-Schlacht. Die Arbeiten in dem Unglücksort von Oflag werden planmäßig fortgesetzt. Am Sonntagabend ließ man beim Einbringen in einen Gang auf die Leiche des Bergmannes Pink, die aber bisher aus der Grube nicht herausgebracht werden konnte.

Massehenerregender Selbstmord eines Sowjetdiplomaten. Nach einer Neuermeldung aus Konstantinopel wurde der zweite Sekretär der Sowjetmission in Ankara, M. I. I. in der Botschaft des Sowjetkonsulats tot aufgefunden. Er soll sich um Selbstmord handeln. M. I. I. hatte Weisung erhalten, nach Moskau zurückzukehren und hatte bereits auf dem Dampfer „Kischin“ eine Kabine nach Odessa gemietet. Es wird behauptet, daß er, zwar offiziell auf der Diplomatensliste stehend, tatsächlich ein Agent der OGPU gewesen sei. Er war etwa 30 Jahre alt und pflegte zwischen Ankara und Konstantinopel hin- und her zu reisen.

### Rundfunk-Ede.

Sie hören im Südwestfunk.

Dienstag, 27. Februar: 14.40 Uhr: Stunde der Frau: „Mütter der Helden“. 18.15 Uhr: Aus Wirtschaft und Arbeit. 19 Uhr: Von Hamburg: Stunde der Nation: „Tänze nordischer Komponisten“, Orchesterkonzert. 20.10 Uhr: Richard-Wagner-Konzert (Orchester, Chor und Solisten). 21.20 Uhr: „Die schöne Müllerin“. Wieder von Franz Schubert. 22.40 Uhr: Pfälzische Volkslieder. 23 Uhr: Engländer Nacht.

Mittwoch, 28. Februar: 14.30 Uhr: 3 mal 15 Minuten aus dem Senderbürgel (Trier, Mannheim, Kassel). 17.45 Uhr: Gedendkünde heißer Jugend. 19 Uhr: Von München: Stunde der Nation: „Die Jung in die Heimat“. Hörspiel. 20.10 Uhr: Großes Militärkonzert. 23 Uhr: Kleine Klavierkünde von Mozart, Brahms und Schubert.



# Eine vorbildliche Ausstellung!

deutscher Erzeugnisse  
der Teppich u. Gardinenindustrie zeigt Ihnen, wie Sie Ihr Heim  
behaglich und neuzeitlich gestalten können. In unserem II. Stock  
finden Sie alles, was Ihr Heim verschönt und für jeden Ge-  
schmack das Richtige!

Besuchen Sie zwanglos diese interessante Werbeschau. Sie weist Ihnen  
neue Wege zur preiswerten Neu- und Umgestaltung Ihrer Wohnung.  
Unverbindliche Beratung durch unsere Fachleute! (Einfach zugelassen für  
EHESTANDSALCHEM)

**Pr. Mr. Litzenbüchsen** WIESBADEN  
Kirchgasse 31  
Ecke Friedrichstr.  
Das deutsche Spezialgeschäft für Damenbekleidung u. Innendekoration!











# Sport und Spiel.

## Fußball

### der Bezirks- und Kreisklasse.

Bezirksklasse Rheinliefen:

SpBg. 1903 Mombach — Viktoria Waldorf 2:0, Opel Küsselsheim — SV. Breidenheim 3:1, SV. Geisenheim — SV. Frankenthal 2:1, SpBg. Weisenau — Jassia Wingen 2:1, HSV. 1908 Schierstein — SV. Kollheim 2:2.

Die Mombacher machen weitere Fortschritte. Ihr Sieg über die endgültig aus dem Rennen geworfene Viktoria Waldorf war in jeder Hinsicht verdient. Aber auch SV. Frankenthal und Jassia Wingen sind aus dem engeren Wettbewerb ausgeschieden. Während die Pfälzer nicht einmal unwirksam im Rheingau scheiterten, haben die Heilsten in Weisenau doch ziemlich stark enttäuscht. Die Konturen für Mombach ließen sich auf Tura Koll und vor allem Tura Opel Küsselsheim zu sammengedrängt, der auch am Sonntag wieder zwei Punkte gewann und nach der Überwindung der Frankenthaler energiegelicht nach vorne rückte und sich nun auf den Empfang des Tabellenführers vorbereitet. In Küsselsheim droht diesem noch einmal große Gefahr.

HSV. 1908 Schierstein

hat sich in letzter Stunde noch nach aufgetaktet und durch ein Unentschieden gegen den SV. Kollheim etwas die Position verfestigt, was im Hinblick auf den doppelten Punktegewinn der Weisenauer sehr nützlich war. Vor circa 600 Zuschauern kamen die Einheimischen zu ihrem ersten Punkt in der Rückrunde. Das Ergebnis wird auch dem Spielverlauf vollkommen gerecht, trotzdem hätten die Schiersteiner bei tatkräftiger Einwirkung einen knappen Sieg davontragen können. Die Mannschaft verfiel, wie schon so oft in den diesjährigen Verbandsspielen, in den alten Fehler, bei knapper Führung den gesamten Innenraum zurückzugehen, und das noch in einer Spielphase, als sie eindeutig das Feld beherrschten: eine Maßnahme, die sich rächte, denn aus diesem Zeitpunkt an dominierten die Kollheimer, und das Schiersteiner Tor hand dauernd im Brennpunkt der Gefährdung. Der Ausgleich fiel etwa 9 Minuten vor Schluss, als Siebenhaar mit einem leichten Ball dem Schiersteiner Güter das Kollheim gab. In der 20. Minute war Kollheim durch Schreier in Führung gegangen, der einen Foulschmermer unbalanciert verwandelte. Fast mit dem Pauflenspiel glückte Herich im Anlauf an einen Stoßkopf der Ausgleich. Der Spieler brachte später seinem Verein auch die Führung, doch kamen die Kollheimer durch oben erwähnte Umstände zum Ausgleich. Schiedsrichter Stord, 1919 Biedrich, gut.

Zur Lage:

1. SpBg. 1903 Mombach	16	11	2	3	40:16	24
2. Tura Koll	15	9	3	4	41:17	21
3. Viktoria Waldorf	15	9	2	7	37:32	20
4. Opel Küsselsheim	15	8	2	4	30:18	19
5. SV. Frankenthal	17	8	3	6	38:28	19
6. Jassia Wingen	17	7	5	5	30:30	19
7. SV. Geisenheim	16	6	4	6	31:32	16
8. SV. Kollheim	17	5	5	7	27:34	15
9. HSV. 1908 Schierstein	15	5	2	11	32:51	12
10. SpBg. Weisenau	14	3	2	9	18:37	8
11. SV. Breidenheim	16	2	3	11	21:53	7

In der Gruppe Frankfurt West Union Niederbach nach einem bei Germania 1894 Frankfurt errungenen 3:1-Sieg steht der Meisterhaft, zumal HSV. Neu-Vienburg und SpBg. Griesheim gelangen wurden, während die Sportfreunde Niederbach spielen.

HSV. Neuenhain markiert in der Gruppe Main-Taunus weiter mit drei Punkten Vorprung an der Spitze. Diesmal unterlag SV. Bonames auf eigenem Platz mit 0:6, während der Jassia Koll, Viktoria Wühlheim, den SV. Bad Homburg mit 4:1 am Boden hielt.

In der Gruppe Starkenburg wird sich der Vorzug HSV. Darmstadt demnach wohl erneut als Meister vorstellen können. Diesmal wurde das schwerste Hindernis, der HSV. Rüsselsheim, mit 2:0 auf dem gegnerischen Gelände aus dem Gedrängte. Der Darmstädter Vorprung beträgt zur Zeit 5 Punkte.

Kreisklasse I:

Riders Wiesbaden — SV. Deltich 2:3, Sportfreunde Dohheim — SpBg. Kallau 1:1, Germania Weibach — SV. Hirsberg 1:7, SpBg. Eltville — SV. 1919 Biedrich 3:2.

Mit auffallend hoher Torziffer ließen sich die Hirsberger bei der ehemals so aussichtsreich im Rennen befindlichen Germania Weibach durch. Die Meisterhaft ist nunmehr dem Tabellenführer nicht mehr zu nehmen. SpBg. Eltville folgt nach recht knappem Sieg über den sich gut schlagenden SV. 1919 Biedrich an zweiter Stelle, wird aber den Endzweck des Spielreiters nicht mehr aufhalten können. In Dohheim kam es zu einer dem Spielverlauf entsprechenden Punktestellung, die allerdings den Einheimischen nur wenig weiterhilft, da sich auch die nächste Umgebung weiteren Punktezuwachs halte. Es wird den Sportfreunden schwer fallen, sich doch noch aus der sehr schwierigen Situation zu retten. Sie lagen zunächst gegen die SpBg. Kallau gut im Angriff und hielten durch Bach die Führung heraus. Die Gäste, bei denen man Bindung wieder bemerkte, strengten sich mächtig an und errangen auch noch vor der Pause durch den alten Stoßkopf den Ausgleich. Später wurde bei wechselndem Kampf hart um den Sieg gekämpft. Erfolgsmöglichkeiten waren beiderseits gegeben, aber es blieb bei der höchst kritischen Situation, so daß schließlich beide Parteien froh waren, einen Punkt zu haben. Die Riders mußten auch im Rückspiel von den Schierstein eine Niederlage in Kauf nehmen, die durch größeren Eifer und ausgeglichene Gesamtleistung der Gäste mannschaft verdient war. Die Rheingauer entpuppten sich als übertrieben kampffähige Elf. Ihr schnelles und mächtiges Spiel ließ die diesmal schwachen Ridersverleibung hart zu. Sehr gut war dagegen der Riderssturm, der nicht weniger als drei Elfmeter beisteuerte. Überlegen konnten auch die Pfälzer einen ihnen von Kopf- bis Kniehöhe verwehrten Elfmeter nicht vermeiden. Ein schönes Tor des jungen Mittelstürmers Gambacher brachte die Riders in Führung; traumhafte Vorhölle der Rheingauer indes ergaben noch vor der Pause Ausgleich und zweites Tor. In zweiter Hälfte drängten die Riders heftig, ohne sich durchsetzen zu können. Dagegen erhöhte Deltich durch prachtvollen Kopfball des Halbkreis mit 3:1. Endlich gelang durch Krause die zweite Gegentreffer, doch zum Unent-

schieden reichte es nicht mehr. Die Wiesbadener kommen durch diese neue Niederlage in große Bedrängnis.

SpBg. Hirschheim ist immer noch gesperrt. Wir haben die Punkte dem SV. Mittel zugeschrieben, so daß sich folgende Situation ergibt:

1. SV. Hirschheim	16	15	—	1	62:10	30
2. SpBg. Eltville	18	12	4	2	34:12	28
3. HSV. 1902 Biedrich	17	11	1	5	49:34	23
4. SV. Mittel	18	7	4	7	37:37	18
5. Germania Weibach	18	7	3	8	30:46	17
6. SV. 1919 Biedrich	16	3	6	7	28:38	12
7. SV. Deltich	16	5	2	9	22:40	12
8. Riders Wiesbaden	17	4	4	9	34:45	12
9. SpBg. Kallau Wiesb.	14	4	3	7	19:36	11
10. SpBg. Hirschheim	17	3	—	12	25:25	10
11. Sportfreunde Dohheim	15	3	3	9	25:41	9

In der Kreisklasse II, Wiesbaden, gab es keine großen Veränderungen. Kallau Diederberg erreichte nach einem 2:1-Sieg in Kautz erstmals die Tabellenführung, sollte sich indes nur kurz bei dieser Stelle behaupten können. Der hohe Reichsbadhag von 9:0 über die mit unzulänglichen spielerischen Mitteln ausgetasteten Marzheim Turner war eine Kleinigkeit und gelangte, das Torverhältnis der Eisenbahner etwas aufzufrischen. SV. 1919 Biedrich wurde durch Herausstellung verlor. Aber der Angriff war einfach nicht in der Lage, von den zahlreichen Chancen auch nur eine einzige zu verwandeln, während der Pfälzer glücklicher war und durch den doppelten Punktegewinn seine Position kräftig verbesserte. Das Spiel des Völsler, SV. in Hirschheim fiel aus. Es hielten:

1. Kallau Diederberg	18	12	3	3	62:22	27
2. SpBg. Sonnenb.-Kallb.	18	12	1	1	64:22	25
3. SV. Erbenheim	16	10	5	1	66:20	25

Weitere Resultate: Das Spiel Sportverein (Hir.) gegen SV. 1919 Biedrich (Hir.) wurde kampflös von der Pfälzer gewonnen, da der Gegner nicht antrat. Die HSV. des Sportvereins findet in Wiesbaden und Umgebung immer noch keinen ebenbürtigen Gegner. Diesmal mußte die HSV. der SpBg. Kallau mit 8:0 baran glauben. Riders II. unterlag gegen SpBg. Kallau mit 1:2, während sich die Rekordreihen von HSV. 1908 Schierstein und Sportfreunde Dohheim mit einem 2:2 trennten.

Jugend: Die Junioren des Sportvereins siegten in Weibach verdient mit 3:2 Toren und führten nach diesem Erfolg weiterhin ungeschlagen die Tabelle. Die Jugend, die in neuer Besetzung antrat, verlor gegen die äußerst spielerische Jugend der SpBg. Frankenstein auf deren Gelände mit 2:1 Toren. Ein Unentschieden hätte hier dem Spielverlauf entsprochen. Die 1. Schülermannschaft schlug in einem Freundschaftsspiel den Nachwuchs der Sportfreunde Dohheim glatt mit 4:0 Toren. Die 2. Schülermannschaft der gleichen Vereine trennten sich mit einem 2:1-Sieg für Dohheim. Kallau Schüler schlugen die Schüler der Reichsbadhag mit 3:2.

## Schwerathletik.

Die Ringkämpfe in der A-Klasse um die Kreismeisterschaft zwischen dem Sportverein „Athletia“ Wiesbaden und Kraftsportklub Amöneburg ergaben folgende Resultate: Hauptkampf: Schmidt-Amöneburg wurde gegen Kallau-Wiesbaden Sieger. Feder-gewicht: Heilmann-Amöneburg siegte in 1:40 Min. über Wind-Amöneburg. Leichtgewicht: Seifert-Amöneburg konnte erst in 10 Min. Kallau-Wiesbaden auf beide Schuftern legen. Weltgewicht: Klingenheimer-Amöneburg mußte sich in 7 Min. trotz heftiger einwandfreier Brückenarbeit dem belohnenden Balthus beugen. Mittel-gewicht: Kallau-Amöneburg konnte in 8:35 Minuten Schreiner-Wiesbaden besiegen. Halbschwergewicht: Müller-Amöneburg und Gruber-Wiesbaden lieferten einen schönen aber sehr kurzen Kampf. Gruber siegte schon in 3 Min. durch Doppelknien. Schwergewicht: Hier fiel der Kampf infolge Krankheitsfall des Einheimischen aus. Schluss-Ergebnis: 13:6 für Amöneburg.

## Aus den Vereinen.

### Reitergruppe Wiesbaden.

In der am 24. Febr. stattgefundenen Generalversammlung der RGR wurde die Wiederwahl des seit herigen Vorstandes beschlossen. Herr Gerdtshausen Dr. Siepe (1. Vorsitz), Herr Dr. Goring (2. Vorsitz), Herr Dr. Quikdorf (Kassenwart), Frau Dr. A. Biedrich (Schriftführerin), Frau von Wingenrode und H. Beger (Jugendwart) wurden einstimmig wiedergewählt. Die nächste Zeit sieht eine größere Anzahl sportlicher Veranstaltungen für die RGR vor. Nach ausgiebiger Bahnarbeit sind Reiter und Pferde in besserer Form und den kommenden Anforderungen gewachsen. Die Geländereiter der RGR haben bereits begonnen. Es werden in der Zeit der Anwesenheit des Herrn Oberleutnants Wipert von der Kavallerieschule Hannover mehrere Querfeldeinritte veranstaltet werden. Besondere Aufmerksamkeit wird auf dem 28. Februar in Wiesbaden ein, wo er bis zum 6. März verweilt. In dem Nationalen Reiterturnier in Frankfurt a. M. vom 9. bis 11. März beteiligt sich die RGR durch die Entsendung von fünf ihrer Reiter. In der Zeit vom 7. bis 11. April findet der traditionelle Jernitz der RGR statt.

### Turnverein 1848 Dohheim.

Der Turnverein 1848 Dohheim hielt am Samstag seine erste Jahreshauptversammlung nach der nationalen Erhebung ab. Nachdem der Vereinsführer und Ehrenvorsitzende, Herr Schuler, die Bedeutung des Tages hervorgehoben hatte, fand zunächst ein eindrucksvoller Weise eine Heilbesprechung statt. In warmer Anbacht umfanden die Turner in ihrer selbstamen Tracht mit ledernen Hosen und mit ihren Köpfen die von Palmen umgebene, geschmückte Gedendel. Herr Schuler gedachte der Toten, worauf die Mitglieder gemeinsam das Horst-Wessel-Lied sangen.

Zur Geschäftsordnung verlas der Schriftwart des Vereins, Herr Loh, die Berichtsprotokolle des letzten Jahres. In dem weiteren Verlauf des Abends erläuterte dann der Vorsitzende ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes und die von ihm getroffenen Maßnahmen. Bei der nachherigen Diskussion über die letzten Jahre an dem Turnverein Dohheim in finanzieller Beziehung nicht ganz so zufrieden zu sein. Durch Verhandlungen des Vorstandes mit der Brauerei, dem Bäcker, sowie den den Saal benutzenden Organisationen usw. wurde durch erhöhte Aktivität und Werbetätigkeit wird sich die finanzielle Lage des Vereins im kommenden Jahr wesentlich günstiger gestalten. — Um dem Wunsch des Führers nach Arbeitsbeschaffung zu entsprechen, wurde beschlossen, die Außenfront des Turnvereins neu zu verputzen. Die Arbeiten hierfür sind bereits ausgeschrieben worden und werden in den nächsten Wochen an zwei Unternehmern, die Vereinsmitglieder sein müssen, vergeben. Der Geschäftsführer, Herr Klee, verlas sodann den Kassenbericht und wurde einstimmig angenommen. Der Schriftwart gab nun einen klaren und übersichtlichen Bericht über die Bilanz sowie die gesamte finanzielle und steuerliche Lage des Vereins. Es folgte der Bericht des Oberturnwartes Weis, des Jugendwartes, sowie Bekanntgabe des Programms für das kommende Jahr. Der Verein veranstaltet und beteiligt sich an Sportfesten wie folgt: Mal: Schauturnen, Turn: Feldbergturnfest, Ball: Turnen in Jahnstättchen und Schimmelfest in Schierstein, September: Korbturnfest, Oktober: Kreis-Gedächtnisfest, November: Herbst-Schauturnen. Ferner wird dieses Jahr wieder eine Weihnachtsfeier veranstaltet.

## Wintersport.

### Abschluss der HSV-Kennen.

Mit einem schwedischen Sieg wurden die Internationalen Skikämpfe der HSV in Solleftea in Schweden abgeschlossen. Der Schwede E. Wistand gewann den 50-Kilometer-Dauerlauf in der sehr guten Zeit von 4:06:43 Stunden vor keinem Landsmann Nils Gelin und dem Finnen O. Keenen. Deutsche Wälder waren nicht am Start. Die deutsche Mannschaft hat bereits die Reise nach Oslo angetreten, um sich an Ort und Stelle für die Holmenkollen-Wettkämpfe, die am Wochenende beginnen, vorzubereiten.

Die Hochschul-Stilkämpfe in Garmisch wurden am Montag zu Ende geführt. Deutschland gewann den über 30 Kilometer führenden Stiefellost ganz knapp gegen Japan und schließlich dadurch auch den Länderkampf Deutschland gegen Japan zu seinen Gunsten, dagegen ging der deutsch-schwedische Länderkampf in Ahsjort und Slalom verloren, da die Eidgenossen am Montag im Slalom die Besteren waren.



Der überraschende Erfolg der deutschen Ski-Staffelläufer in Solleftea.

Leupold, der als Schlussmann das Rennen seines Lebens lief, trifft völlig erschöpft am Ziel ein. Bei den offiziellen Skimeisterschaften in Solleftea (Schweden) verdrängten die Deutschen im 4x10-Kilometer-Staffellauf überraschend die überaus starken Norweger und Schweden hinter sich zu lassen und den zweiten Platz hinter den Finnen zu belegen. Allerdings verdrängten die Schlussmänner Norwegens und Schwedens wertvolle Zeit, als sie beide einen falschen Weg einschlugen.